

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitungen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Redaktionsdruck und Verlag der Hessischen Universitäts- und Landesbibliothek
R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstraße 7, Geschäftsstelle u. Verlag: 112, Schriftleitung: 112, Adresse für Telegramm-Adressen: Anzeiger Gießen.

„Deutschland“ in der Welt voran!

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Als in der deutschen Reichshauptstadt vor Jahren der Streit um die Ueberquerung der Lindens durch die Straßenbahn die Gemüter erregte, verlangte die Stadtverwaltung die Legung der Linie über die Straße, während der Kaiser, der sich das hier so schöne Stadtbild nicht ruinieren lassen wollte, die Lösung ausgab: „nicht darüber weg, sondern unten durch“. Nicht allzulange vor diesem Weltkriege hatte der gewöhnliche Aufbruch der Luftschiffe derartige Ausflüge eröffnet, daß bereits allen Entwürfen von der Einrichtung eines regelmäßigen Omnibusverkehrs zwischen der alten und der neuen Welt die Rede war. Jetzt hat der jüngere Bruder dem älteren, das U-Boot dem Luftschiff den Rang abgelaufen. Durch die führe Vranautenfahrt des Handelsunterseesbootes „Deutschland“ ist der Weg über den großen Ozean, den Kapitän König als ein neuer Kolumbus gefunden hat, ohne Benutzung der bisher üblichen Bahnhöfe auf dem Wasser eröffnet worden, aber nicht, wie man es lange erwartete, „überweg“, sondern „unten durch“.

Mit Zug und Recht bezeichnet, wie aus Baltimore gelautet wird, die dortige Presse die Fahrt der „Deutschland“ als eine große Tat. Das ist sie, und „Deutschland“ mit und ohne Anführungsstriche hat damit einen neuen Rekord auf dem Gebiete der Schifffahrt aufgestellt, die England bisher annahmeweise als seine Domäne ausgegeben hat. Wenn die Strecke nach Baltimore mit ihren rund 7850 Seemeilen auch nicht sehr viel größer ist als diejenige, welche unsere Tauchboote wiederholt nach den Dardanellen zurückgelegt haben, so ist die neue U-Bootsfahrt doch deshalb weit höher einschätzend, weil bei der Fahrt über den Ozean jede Möglichkeit fehlte, unterwegs einen sicheren Hafen anzulanden.

Als vor kurzem in ausländischen Zeitungen das Gerücht auftauchte, daß Deutschland einen Unterseesverkehr mit Amerika plane, wurde das für eine „deutsche Renommiererei“ erklärt. In aller Stille war unterdessen, ohne daß die Öffentlichkeit etwas davon erfuhr, der von Bremen aus angeregte Gedanke, das Tauchboot in den Dienst des überseeschen Handelsverkehrs zu stellen, in die Tat umgesetzt worden. Schon im Herbst v. J. war, wie jetzt erst bekannt wird, auf Veranlassung des damaligen Präsidenten der Bremer Handelskammer, Alfred Lohmann, eine besondere Reederei für den Ueberseesverkehr mit Handelsstaatsbooten gegründet worden, die am 8. November 1915 in das Handelsregister mit der Firma eingetragen wurde: „Deutsche Seehandels- und Handels-Gesellschaft“, gegründet durch den Norddeutschen Lloyd, die Deutsche Bank und Herrn Alfred Lohmann. Wie weiter bekannt wird, schloßen sich zu diesen Handelsunterseesbooten, deren Größe etwa 2000 Tonnen beträgt, bereits zwei auf dem Ozean, außer der „Deutschland“, die „Bismarck“ und mehrere andere im Bau.

Die „Deutschland“ hat Güter nach Amerika gebracht und zwar Kohlen, an denen in der Union ein so stark defizitärer Mangel war, aber sie wird auch Güter nach Deutschland zurückbringen. — Der Fahrt der „Deutschland“ kommt nicht etwa nur eine wirtschaftliche, sondern eine viel weitergehende politische Bedeutung zu. England sucht, seit es am 3. November 1914 die gesamte Nordsee als „militärisches Gebiet“ erklärte, den Aufschwung zu erreichen, daß es eine effektive Blockade über Deutschland verhängt habe, und es hat sehr, um den Versuch dieser Blockade mit allen, auch den ungeschicktesten Mitteln durchzuführen, hingerufen die Londoner Deklaration außer Kraft gesetzt, indem es den Neutralen einzureden versucht, daß der Vernetzung in Zukunft nach dem internationalen Recht handeln müsse, während doch die Londoner Deklaration lediglich die Zusammenfassung des bis dahin geltenden Seerechts darstellte. Wilson und seine Transanten konnten das Seerecht vernichten. Deutschland aber zeigt mit der Fahrt der „Deutschland“, daß es imstande ist, die Blockade zu vernichten. Es zeigt den Neutralen zunächst mehr symbolisch — denn es handelt sich bei dem Unterseesverkehr selbstverständlich für absehbare Zeiten nur um begrenzte Möglichkeiten —, wie sie sich von der Kontrolle des Seerechts befreien können. Räumlich, indem sie sich nicht einschränken, nicht duden lassen, sondern sich zur Wehr setzen, auf Stolz mit Gegenstößen antworten.

Baltimore, 11. Juli. (W.B.) Meldung des Reuterischen Bureau. Das U-Boot „Deutschland“ wird als ein Unterseesboot in die amerikanische Handelsflotte aufgenommen. Das Schiff wird gehen unterhalb Baltimore nach einer Reise von 1000 Meilen über den Ozean. Das Tauchboot kam am Sonntag früh unter dem Schutze der Dunkelheit zwischen den Raps-Käsen und Herrn durch und ließ dann die Sirene ertönen, um die Aufmerksamkeit des Schiffes auf sich zu lenken. Es wurde von dem Schiffe „Tunamis“ bemerkt, der während der letzten zwei Wochen ausnahmslos aufrecht lag, um das Tauchboot nach dem Hafen zu begleiten. Die „Deutschland“ führte, als sie zwischen den beiden Raps ankam, keine Flagge, hieß aber dann, als sie mit eigener Kraft in die Bucht einbrach, die deutsche Flagge. Der Vize, der das Tauchboot die Bucht hinauf begleitete, erklärte, daß Offiziere und Besatzung, zusammen dreißig Mann, alle die Uniform der deutschen Handelsmarine tragen. Die Besatzung wird nach einem Besuch der Behörden am Bord bleiben. Der Vize erklärte, daß der Kapitän des Tauchbootes mitteilt habe, der Zweck der Reise der „Deutschland“ sei, mit den Vereinigten Staaten Handel zu treiben. Sobald die Ladung gelöscht ist, werde Nickel und Rohkohlenteile geladen. Während das Tauchboot selbst an den Agenten des Norddeutschen Lloyd konfiguriert ist, ist die Ladung für die Gattin Fernandina Co. bestimmt, die vor kurzen ausschließlich für unterseeschen Verkehr gegründet wurde. Der Vize der Gattin machte Co. auch berichtet, daß die „Deutschland“ ausschließlich zu Handelszwecken ausgesandt sei, und daß sie der Reederei Ocean-Bremen achte. Sie sei 215 Fuß lang und an der breitesten Stelle 30 Fuß breit. Das Tauchboot werde von zwei Dieselmotoren angetrieben.

Baltimore, 11. Juli. (W.B. Nichtamtlich) Der Kapitän des U-Bootes „Deutschland“ erklärte mit aller Bestimmtheit, daß die „Deutschland“ die erste einer Reihe von gleichartigen Schiffen sei, die gebaut seien, um einen regelmäßigen Handel mit überseeischen Ländern einzurichten. Das U-Boot habe Bremen mit ungefähr 750 Tonnen löslichen Kohlenstoffen verlassen. Als er am Samstag der letzten Woche in die Nähe der Dardanellen ankam, habe er sich, unter Wasser, der Dardanellen abgemacht, um die Fahrt zu beenden. Als das Schiff nach London fuhr, nach Witternacht ankam, sei die „Deutschland“ mit voller Fahrt zwischen der Virginia-Bucht und der Dardanellen gefahren. Das U-Boot habe den Ozean von Belgien in großer

Linie durchquert. Neunzig Meilen habe es unter Wasser zurückgelegt. Aus der Nordsee habe es wiederholt Rauchwolken von britischen Kreuzern und Zerstörern gesehen.

Washington, 11. Juli. (W.B.) Das Reuterische Bureau meldet, daß gegen den Aufenthalt der „Deutschland“ in amerikanischen Gewässern dem Staatsdepartement Rat erteilt eingeleitet werden soll, falls sich herausstellen sollte, daß das Schiff in irgend welcher Hinsicht als ein deutsches U-Bootfahrzeug betrachtet werden könne, das im Auftrag des deutschen Marineministeriums handelt.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Telegramm unteres zum Offizier entlassenen Kriegsberichterstatters. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die russischen Angriffe im Baranowitschi.

Baranowitschi, 9. Juli.

Während gegen die Front der Hindenburgischen Armee zusammenhängende Teilangriffe gerichtet wurden, die hauptsächlich auf dem schmalen Streifen zwischen Karaczee und Stachowice starke Energie einzuwenden, entfalteten die Russen vorher und gleichzeitig eine kräftige Angriffsstrategie gegen die Kärntenabteilung Bonch, mit dem augenscheinlichen Ziel, den wichtigen Bahnknotenpunkt Baranowitschi zu gewinnen. Schon vor Mitte Juni waren die Angriffsabsichten der Russen festzustellen. Die Kärnten- und Patronenabteilung erhöhte sich, Brücken wurden über die Schifffahrt geschlagen und Bahngelände, d. h. ein System von parallel und senkrecht dazu verlaufenden Gräben, entstanden. Am 13. Juni setzte plötzlich des Morgens um 5 Uhr heftiges Artilleriefeuer ein, das sich bald zum Trümmerteiler steigerte. Nachmittags begannen die Infanterieangriffe, die zum Teil in die vordere Linie gelangten. Der Vorteil wurde von den Angreifern nicht ausgenutzt. Ein Gegenstoß erledigte die eingedrungenen 400 Mann, die hielten oder gefangen genommen wurden. Nachdem die Angriffe überall zusammengebrochen waren und die Einbruchsstelle längst wieder in Besitz der schließlichen Landwehr war, führten zwei russische Panzerautomobile auf der Straße nach Baranowitschi vor. Eine wurde zusammengefahren, die andere gelang es, zu entkommen. Jedenfalls bezieht diese Verwendung der Automobile und auch das Bereitstellen von Kavallerie, daß die Russen mit einem Erfolg des mit großen Massen angelegten Stoßes sicher rechnen. Die russischen Verluste bei dem angreifenden Grenadierkorps betragen nach vorläufiger Schätzung auf über 10000 Tote und Verwundete. Nach diesem blutigen Scheitern ihres Angriffs hielten die Russen Ruhe, bis gegen Ende des Monats wieder neu entstandene Bahngelände gegenüber der Insel Rabau und dem Dorf Sarajewo dicht neben der Eisenbahnbrücke über die Schifffahrt auf neue Stütze stießen. In vielen Stellen wurden auch die russischen Drahtgitter zerstört. Vom 2. Juli an begannen dann auf der ganzen Front von Jirin bis südlich Baranowitschi neue Angriffe, die bis heute andauern. Die schließliche Landwehr wies diese täglich sich erneuernden russischen Stöße in heftigen Kämpfen, in erbitterten Gegenstößen, teilweise ab. Im Nachmittagsmittags stieß Gorbodil, am Seewegs-Jirin, gelang es den Russen, Vorteile zu erringen, während alle weiteren Versuche gegen die Front weithin kraftlos auf einen Fuß Boden zu gewinnen scheiterten. Die getragenen Verluste der Russen, auf der ganzen Front von Jirin bis Baranowitschi einzuordnen, scheiterten an allen Punkten. Im Morgengrauen des 8. sah man bei zerfallendem Nebel endlose russische Verbändeentransporte über die hohen östlich der Schifffahrt ziehen. Die russische Verluste in den bisherigen Kämpfen in diesem Abschnitt dürfte erheblich sein.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Die Erhöhung der Zigarrenpreise.

Der Deutsche Tabakverein schreibt uns: Eine weitere Erhöhung der Zigarrenpreise ist unvermeidlich geworden. Den Auslösender dafür gibt in der großen Dampfabrik die starke Erhöhung der Rohstoffpreise, die seit dem 1. August 1914 auf das Dreifache bis Fünffache für ausländische und auf das Fünf- bis Sechsfache für deutsche Tabake, die wegen der Knappheit aller Tabakfabriken heute fast nur zu Zigarren mitverarbeitet werden als in Friedenszeiten, gestiegen sind.

Auch höhere Löhne sind wegen der Lebensverhältnisse erforderlich geworden: sie sind in den letzten Tagen in vielen Zigarrenindustriebezirken bis zu 20 Prozent erhöht worden. Ferner sind alle sonstigen Lebensbedürfnisse für Zigarrenherstellung ebenfalls beträchtlich in die Höhe gegangen. Dazu kommt noch die am 1. Juli in Kraft tretende und durch Rohstoff- und Nachsteuererhöhung mit Wirkung vom 15. Mai ab zum Teil bereits in Kraft getretene Erhöhung der Reichsabgaben sowohl für deutschen wie für ausländischen Tabak.

Alle diese Veranlassungen der Verteilungskosten bedingen, daß bei Zigarren gegenüber den Preisen vor Kriegsausbruch eine Erhöhung der Rohstoffe um durchschnittlich mindestens 50 p. h. voll berechtigt und nötig ist, doch aber für billige Zigarren unbedingt eine weit höhere Preissteigerung Platz greifen muß. Dabei ist ausdrücklich hervorzuheben, daß Zigarren zu den vorzüglichsten erhöhten Preisen nur unter Mitverwendung noch vorhandener älterer, billigerer Rohstoffbestände geliefert werden können.

Vorfürhungen über Obst- und Gemüsekonservern.

Gestern fand gelegentlich einer Mitgliederversammlung des Alldeutschen Vereins hier, Sternstraße 10, ein sehr interessanter Vortrag, verbunden mit praktischen Vorfürhungen, über Obst- und Gemüsekonservern mit maßgeblicher Jülicherbarn in der städtischen Schul- und Hochschule statt. Die folgende Diskussion, die den Vorfürhungen von Herrn Hof, die den theoretischen wie praktischen Teil der Veranstaltung meiste, folgte, zeigte, wie sehr das Interesse der meisten Kreise gerade jetzt auf diesen Punkt gerichtet ist. Herr Hof führte etwa folgendes aus: Somit war das Einmachen von Früchten und Gemüse ein Leichtes, denn man konnte den Früchten die nötigen Mengen Zucker zugeben, und dadurch der Verderbnis vorbeugen. Jetzt aber mangelt es an diesen Konservierungsmitteln, und es muß nach Ersatz gesucht werden, wie man die Früchte, die uns dieses Jahr wieder reichlich beschert sind, ohne Zucker haltbar machen kann. Wer einen Weg finden will, wie man die Früchte, die uns dieses Jahr wieder reichlich beschert sind, ohne Zucker haltbar machen kann, der muß einen Weg finden, wie man die Früchte, die uns dieses Jahr wieder reichlich beschert sind, ohne Zucker haltbar machen kann. Der Weg ist ein einfacher: man muß die Früchte, die uns dieses Jahr wieder reichlich beschert sind, ohne Zucker haltbar machen können. Der Weg ist ein einfacher: man muß die Früchte, die uns dieses Jahr wieder reichlich beschert sind, ohne Zucker haltbar machen können. Der Weg ist ein einfacher: man muß die Früchte, die uns dieses Jahr wieder reichlich beschert sind, ohne Zucker haltbar machen können.

(und bei ihr nur angewandt worden, um den Früchten ein schöneres Aussehen zu geben. Schlimmer ist es nun mit demjenigen, die keinen Einkochapparat besitzen. Eine Konservierungsmittel jetzt, während des Krieges, wo die Preise für die Gläser und Gummiringe so enorm in die Höhe gegangen sind, sehr teuer stellen. Deshalb muß man wieder zu den alten Einmachmethoden zurückkehren. Besonders muß Wert auf das Zerkleinern des Obstes und Gemüses gelegt werden, denn bei ihr erspart sich die Zugabe für Gläser, Zucker usw., wenn auch noch vielmal die Arbeit besteht, daß Büchsenstücke dem Dörrgefäß vorzulegen sei, eine Annahme, die vollkommen irrig ist. Weidmarch und Aussehen des Obstes und Gemüses hängt natürlich sehr wesentlich von der sorgfältigen Behandlung ab. Das Gemüse und Obst muß sauber vorbereitet werden, und um bei Zerkleinern zu beschleunigen, wird es auf einem Sieb in einem Topf mit kochendem Wasser einige Minuten vorgedämpft. Nachdem man nun es heraus und dreht es auf den, auf billige und einfache Art selbst herzustellen können. Die Härte wird auf den Hand gestellt und mäßiger Hitze ausgesetzt. Das auf diese Art zerkleinerte Gemüse und Obst ist, wenn es trocken und luftig, am besten in Metallbüchsen, aufbewahrt, wenn unbegrenzt haltbar. Eine andere Art der Konservierung von Gemüse ist das Einfüllen. Das Salz wirkt konservierend; die Zellen der Nahrungsmittel werden wasserarm gemacht, den ihnen ein anheftenden Bakterien wird das Lebenswasser entzogen, und sie müssen dadurch absterben. Bohnen lassen sich auch auf einfache Art einmachen. Man füllt sie in Metallbüchsen, ganz mit Wasser bedeckt und gibt in die Büchsen ein wenig Salz. Nach dem Kochen einen Teil des Wassers abgießen, das Salz mit Wasser ansetzen, die Büchsen mit einem Wasserbad, der in trockenen Zustand einen Teil der Bakterien abtötet, zu verdichten. Diesen Bakterienverderbnis kann man auch bei allem in Büchsen eingemachten Obst vermeiden. Sehr praktisch ist es, beim Einkochen von Obst saure und süße Früchte zusammen zu verwenden, da hier die natürliche Fruchtzucker wirkt. Eine altbewährte Methode ist das Einmachen des Obstes ohne Zucker in Flüssigkeit. Die erli auf geringsten, mit Obst gefüllten Büchsen, werden verpackt, in einen dreierlei mit lauwarmem Wasser gefüllten Topf gestellt und darin die nötige Zeit kochen gelassen. Das Konservieren mit Chemikalien, wie Salzsäure, Essig und Ameisensäure, soll man möglichst vermeiden, während benutzte Säuren zum Haltbarmachen äußerliche Früchte zu empfehlen ist. 1 Gramm ist in einem Glaseil kochendem Wasser auflösen und 1 Liter Wasser frische zugeben; es hinterläßt keinerlei Geschmack. Die Gläser mit Früchten, Wasser und Säure lassen sich auf die verschiedensten Arten luftdicht verschließen, z. B. luftdicht mit Öl oder in Stärke getauchtem Pergamentpapier, luftdicht mit Wachs, mit Glycerin. Ob man es faden, die in große Topf eingemacht werden, sind durch das öftere Leimen leicht dem Schimmel ausgesetzt. Dieses läßt sich verhindern, wenn man einen in heißen kochendem getauchten Pergamentpapier vor dem Schließen des Glases darauf legt. Die Annahme, daß das Obst später den Zucker nicht mehr annehme, ist unbegründet; es empfiehlt sich nur, die Zuckung 3-4 Stunden vorher unter nochmaligen Aufkochen vorzunehmen. Mit der Wassernutzung wegen Mangel an Zucker hat keine Frucht zu werden, zu kochen, selbst bei der letzten Zuckung, um zum praktischen Teil der Veranstaltung überzugehen, der noch manches Interessante brachte. Den sehr interessanten, sehr reichhaltigen Vortrag wurde als Antwort eine Stachelbeermaischel gereicht, der Senzelaures Natron zugelegt war, und alle waren überzeugt, daß die Senzelaures den jammigen Geschmack der Maischel nicht beeinträchtigt. Wie der Vortrag des Alldeutschen Vereins bekannt gab, soll nächste Woche ein Einmachkursus seinen Anfang nehmen, wo alle Arten der Haltbarmachung gelehrt werden.

Da obiger Vortrag bei der gestrigen Wiederholung eine solche Fülle von Zuhörern herbeiführte, daß der Raum nie nicht alle fassen konnte und deshalb viele wieder umfahren mußten, soll der Vortrag nochmals stattfinden. Die Diskussion, die wieder sehr viele Anregungen, viel Neues und Interessantes bot, war außerordentlich lebhaft. Erst gegen 11 Uhr verteilten die letzten Teilnehmerinnen das Haus. Räuber über die Wiederholung des Vortrages wird noch bekannt gegeben.



Galem Aleikum
(Hohlmundstück)

Galem Gold
(Goldmundstück)

Zigaretten.
Etwas für Sie!

Preis: NI 3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag.

Orient Tabak u. Cigarettenfabr. Jemidze, Dresden
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen.

Trustfrei!

